

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1906**

17.8.1906 (No. 281)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 17. August.

№ 281.

1906.

Expedition: Karl-Friedrich-Str. Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

## Amtlicher Teil.

Mit Entschliessung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 11. August d. J. wurde Betriebsassistent Ludwig Grimm in Neustadt i. Schw. nach Drischweiler versetzt.

## Nicht-Amtlicher Teil.

### Der Besuch König Eduards in Cronberg. (Telegramme.)

Cronberg, 16. Aug. Zu der gestrigen Frühstückstafel in Schloß Friedrichshof waren noch geladene Staatssekretär v. Tschirchsky und Bögendorff und der englische Botschafter in Berlin Sir Fr. Lascelles. Nach dem Frühstück verweilten Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und König Eduard mit dem Staatssekretär v. Tschirchsky und dem Botschafter Lascelles etwa eine Stunde auf der Terrasse vor dem Schlosse.

Um 4 Uhr begaben sich sämtliche Herrschaften mit den Gefolgen und den Umgebungen in Automobilen nach Homburg und nach der Saalburg. Der Kaiser, König Eduard, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland, Prinz Friedrich Karl von Hessen und Gemahlin, Großfürstin Maria von Rußland, sowie die Gefolge und Umgebungen der höchsten Herrschaften trafen um halb 5 Uhr nachmittags in fünf Automobilen auf der Saalburg ein. Nach Besichtigung der Burg, wobei der Kaiser den König Eduard selbst führte, wurde im Pratorium der See eingenommen. Hierbei wurden von den Fürstlichkeiten mehrere photographische Aufnahmen gemacht. Um 5 Uhr 45 Minuten nachmittags führen die Fürstlichkeiten mit Gefolge und Umgebung in Automobilen nach Homburg und dort über die Kaiser-Friedrichs-Promenade nach dem Elisabethbrunnen zum Landgrafen-Denkmal, welches die Monarchen besichtigten. Hierauf wurde die Fahrt über die Ferdinands-Anlagen nach Schloß Friedrichshof fortgesetzt.

Der Kaiser und der König trafen von der Ausfahrt nach der Saalburg und Homburg zurückkehrend, um halb 7 Uhr abends in Automobilen wieder in Cronberg ein. Abends 8 Uhr fand auf Schloß Friedrichshof Tafel zu 32 Gedecken statt, an welcher sämtliche anwesende Fürstlichkeiten u. die hier versammelten Würdenträger teilnahmen. Während der Tafel konzertierte das Wiener Klavierquartett aus dem Frankfurter Hof in Frankfurt. In das Diner schloß sich eine Konzertaufführung.

Cronberg, 16. Aug. Heute vormittag um halb 10 Uhr verließ Seine Majestät König Eduard Schloß Friedrichshof; er wurde von Seine Majestät dem Kaiser, dem Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen und der Kronprinzessin Sophie von Griechenland zur Bahn geleitet. Hier hatten sich eingefunden der englische Botschafter Lascelles, der Landrat des Ober-Taunuskreises, Dr. Ritter v. Marx, und der Bürgermeister von Cronberg. Pletsch. Im Fürstentpavillon verabchiedete sich der König von den ihn begleitenden Fürstlichkeiten, besonders herzlich war der Abschied vom Kaiser; beide Monarchen küßten sich. Sodann geleitete der Kaiser, welcher wieder die Uniform der böhmischen Jäger zu Pferde trug, den König zum Salonwagen und unterhielt sich mit ihm, bis der Zug 9 Uhr 45 Minuten den Bahnhof verließ. Mit dem König verließ auch Botschafter Lascelles Cronberg. Der König fährt über Sachshausen, Hanau, Alschaffenburg nach Marienthal. Nach der Abfahrt des Königs begrüßte der Kaiser die zur Verabschiedung erschienenen Herren und kehrte sodann im Automobil nach Friedrichshof zurück. — König Eduard verließ dem Landrat Ritter v. Marx den Royal-Viktoriaorden.

London, 16. Aug. „Standard“ erklärt in einer Beiprägung der Monarchenbegegnung in Cronberg, daß er die Bedeutung u. das Interesse, das die Zusammenkunft in Cronberg beansprucht, nicht unterschätze, da sie öffentlich zum Ausdruck bringe, daß die Oberhäupter der größten See- bzw. Militärmächte freundschaftliche Begrüßungen auszu tauschen wünschen. Es müsse aber darauf hingewiesen werden, daß beim Zehnen von Edward Grey bei dieser Zusammenkunft alle Interessen des Königs als selbstverständlich annehmen, daß irgend eine für die Nation bindende Abmachung auch nicht einmal zum Gegenstand von Erörterungen gemacht werde. Nachdem er sodann betont hat, daß die Richtung der auswärtigen Politik Englands und die Verantwortung für dieselbe Sache des Ministeriums und nicht der Krone bleibe, erörtert er die Fragen,

über die eine Verständigung angebracht wäre, wenn schon der Zeitpunkt, solche Fragen aufzurollen, vielleicht nicht gerade günstig sei. Er bedauert, daß einige deutsche Blätter Neigung zeigen, an Englands Haltung in bezug auf Ägypten theoretische Betrachtungen zu knüpfen und erklären, daß England niemals zu einer Aenderung des bestehenden Zustands seine Zustimmung geben werde. — „Daily Graphic“ schreibt: Man hat uns in den beiden letzten Tagen nahegelegt, einen in der „Deutschen Revue“ erschienenen Artikel über die ägyptische Frage als Beweis dafür anzusehen, daß irgend ein dunkler Plan gegen uns in der Wilhelmstraße geschmiedet würde. Das Schreckgespenst einer ägyptischen Frage zwischen uns und Deutschland dürfte jedoch keinem einseitigen Menschen, der sich mit dem Studium der internationalen Politik befaßt, ins Vorhorn jagen. Keine europäische Macht hat uns in unserer Aufgabe in bezug auf Ägypten früher so wesentlich unterstützt wie Deutschland und wenn es dazu auch fraglos gute und gewichtige Gründe gehabt hat, so dürfen wir, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, andererseits auch nicht vergessen, daß es, als diese Gründe mit dem Zustandekommen der französisch-englischen Entente in Wegfall gekommen waren, zu dem Dekret des Abetrie von 1904 bereitwillig seine Zustimmung gegeben hat, ohne irgend eine Kompensation dafür zu verlangen.

London, 16. Aug. Die „Tribuna“ schreibt, eine möglichst schnelle und vollständige Beseitigung der unnötigen und unnötigen Verdächtigungen, welche in den letzten Jahren die Beziehungen zu Deutschland trübten, sei einer der Programmpunkte der Liberalen gewesen für die Zeit, wo sie wieder an Ruder kämen. Des Königs Besuch werde dazu beitragen, der Botschaft des Wohlwollens Nachdruck zu geben, die bei dem Empfange der deutschen Medailliere zum Ausdruck gelangte.

### Die Enthüllung des Landgrafendenkmals in Homburg. (Telegramme.)

Homburg, 16. Aug. Seine Majestät der Kaiser mit Gefolge und Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, sowie die anderen Fürstlichkeiten trafen im Automobil um 11 Uhr aus Cronberg hier ein. Die Stadt trägt Flaggenschmuck. Am verhöllten Denkmal am Elisabethbrunnen hatten sich versammelt der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland mit dem Prinzen Georg, die Großfürstin Michael von Rußland mit Gefolge, Excellenz von Lucanus, Graf Hülsen-Schüler und die Spitzen der Behörden. Unter Glockengeläute traf der Kaiser am Denkmal ein. Er ritt die Front der Ehrenkompanie ab und begrüßte die Anwesenden. Der Blumenthalsche Chor intonierte: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Darauf hielt der Kaiser etwa folgende Ansprache:

So oft ich in Homburg Aufenthalt genommen habe, habe ich es stets mit Freude empfunden, daß die hiesige Bevölkerung das Andenken an das landgräfliche Haus Hessen-Homburg treu und liebevoll im Herzen bewahrt und gern alles dessen gedenkt, was Homburg der landesväterlichen Fürsorge seiner Landgrafen zu verdanken hat. Nachdem in den schönen Staanlagen meinen unvergesslichen Eltern und meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater als Ausdruck der ihnen gezollten pietätvollen Dankbarkeit treffliche Denkmäler gewidmet sind, war es mir ein Bedürfnis des Herzens, meinerseits das echt deutsche Fürstengeschlecht hier in unmittelbarer Nähe der Heilquellen, die alljährlich so vielen Tausenden von nach und fern Gesundheit und Lebensmut von neuem spenden, ein Zeichen inniger Verherung und treuen Gedenkens zu errichten. Und wahrlich, die Homburger Landgrafen haben es verstanden, daß ihre Persönlichkeiten und ihre Ruhmestaten im Herzen der Nachwelt einen Ehrenplatz behalten. Ist es nicht eine herrliche Reihe rechenhafter Selbengestalten, die an unserer geistigen Auge vorüberziehen? Mit stattlichen, äußeren Erscheinungen waren bei ihnen alle Vorzüge eines edlen Geistes und eines reinen Charakters verbunden. Im Jahre 1622, als Lillys Scharen Westdeutschland verheerend durchzogen, von Friedrich I. begründet, einem Onkel Philipps des Großmütigen von Hessen, regierte das landgräfliche Haus 2 1/2 Jahrhunderte lang zum Segen Homburgs und nicht ohne Einfluß auf die Geschichte Preußens und ganz Deutschlands, getreu dem Wahlspruch „Schlicht und Recht“. Mit meinem Haus waren Homburgs Fürsten in treuer Waffenbrüderschaft verbunden und stets haben sie ihre Selbendarne geliebt, wenn in schicksalsschweren Zeiten Hilfe willkommen war. Als der Große Kurfürst nach der schreckensvollen Verwüstung des 30jährigen Krieges seine Staaten wieder aufbaute, trat Friedrich mit dem silbernen Bein, mit seinem Reiterregiment „Landgraf

von Homburg“ in den preußischen Dienst. Der 18. Juni 1675, der ruhmreiche u. für das Heer des Hohenzollernstaates entscheidende Tag von Fehrbellin, an welchem die neu gebildeten Regimenter die Feuertaufe erhielten, schmückte auch sein Haupt mit wohlverdienten Lorbeeren, um die er als todesmutiger Reiterführer, der selbst nach Verlust eines Beines seinem Heldenberufe treu blieb, für alle Zeiten die höchste Bewunderung verdient. So hat er auch als Landesherr zum Wohle seines Landes und Volkes Großes getan. Er ist der Erbauer dieses Schlosses. Den um ihres Glaubens willen flüchtenden französischen Reformierten und den Waldensern schenkte er eine neue Heimat. Die blühenden Dörfer Friedrichsdorf und Dornholzhausen geben davon noch heute bereites Zeugnis. Aderbau und Gewerbe wurden von ihm mit landesväterlicher Weisheit gefördert. Den Enkel dieses Helden Friedrich Karl sehen wir fast noch im Knabenalter ins preußische Heer eintreten, und unter den Fahnen Friedrichs des Großen in den Schlesiens Kriegen ruhmreiche Taten vollbringen und als Preußens Stern unter den Wetterstrahlen von Jena und Auerstädt unterzugehen drohte, war, als nach den trüben Jahren fremder Herrscher die Volkskraft sich aufraffte, die Schmach zu sühnen, es Landgraf Friedrich Ludwig, der sechs Söhne für Deutschlands Freiheit ins Feld sandte. Prinz Leopold fiel bei Groß-Görschen und in der Völkerschlacht von Leipzig, an der die übrigen fünf Brüder ruhmreichen Anteil nahmen, nekten zwei von ihnen das Schlachtfeld mit ihrem Heldenblute. Unvergessen wird es bleiben, daß der edle Fürst lieber die Ungnade des mächtigen Bedrückers auf sich nahm, als seinem Befehle nachkam, die Söhne aus dem österrreichischen und preußischen Heere zurückzurufen und in den Jahren tiefer Erniedrigung und Bedrückung an der Hoffnung festhielt, die deutsche Nation werde wieder aufleben, sie werde das Herz von Europa bleiben. Auch der letzte der Landgrafen, Ferdinand, wußte sich, obwohl er im späten Alter nach einem tatenreichen und ruhmvollen Soldatenleben zur Regierung gelangte, die Liebe und Dankbarkeit seines Volkes zu erwerben. Allgemein freudige Anteilnahme an der Feier seines 80. Geburtstages tröstete ihn über das tragische Geschick seines Hauses. Das herrliche Bild, welches unseren Rückblick auf das Heldenengeschlecht geweckt hat, wäre nicht vollständig, wenn ich nicht auch der edlen Frauen des Landgräflichen Hauses gedächte. Sie haben sich durch echte Frauentugenden, Frömmigkeit, Herzengüte und Charakterfestigkeit ausgezeichnet und mehrfach zu Zeiten der Unmündigkeit des Thronerben die Geschicke des Landes meisterhaft geleitet. Ferner erinnere ich an die Landgräfin Elisabeth, eine Tochter des Königs Georg III. von England, wie sie, eine echte Landesmutter zum Segen des Landes gewirkt und gefordert hat. Ihr wird noch heute im Herzen der Homburger mit treuer Dankbarkeit und Verehrung gedacht. Ich erinnere ferner an die anmutige Frauengestalt der Prinzessin Marianne, der Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen, eine Fürstin, die, wie Stein von ihr schreibt, mit allem Glanz äußerer Schönheit ein herrliches, für jedes Edle und Große empfängliches Gemüt verbindet. In den schwersten Zeiten des Vaterlandes war sie dem tiefgebeugten Königs-paar ein Trost und dem Lande ein Segen. Als der Gram über ihres Volkes Not das Herz der edlen Königin Luise gebrochen hatte, sorgte die Prinzessin Wilhelm für die verwaisten königlichen Kinder in liebevoller, mütterlicher Weise. Sie war es, die ihrem Neffen, dem späteren großen Kaiser Wilhelm, den Trost warmer Verwandtenliebe empfinden ließ, als er am Abend seines Konfirmationstages in kriegsbewegter Zeit vereinsamt war; sie war es, die 1813 den Aufruf der königlichen Prinzessinnen an die Frauen im preußischen Staat zur Gründung des ersten Frauenvereins erließ, der sich die Linderung der Not im Vaterlande durch opferwillige Werke barmherziger Nächstenliebe zur Aufgabe setzte. Welch ein Segen hat auf den Werken dieser Frau geruht. Und so übergebe ich der Stadt Homburg v. d. G. dieses Denkmal. Möge es allezeit in Ehren gehalten werden! Möge das Andenken an das erloschene Fürstengeschlecht, wie die Liebe zu König und Vaterland, zu Kaiser und Reich ein unvergängliches Erbe der Homburger Bürgerschaft bleiben!

Hierauf ließ der Kaiser die Ehrenkompanie präsentieren und gab das Zeichen zur Enthüllung des Denkmals. Die Stille fiel und der Kaiser salutierte. Während

der Chor Kreuzers Lied „Dir möcht ich diese Lieder weihen“ sang, besichtigte der Kaiser mit den Fürstlichkeiten das Denkmal. Darauf übernahm Oberbürgermeister Dr. Maß mit einer Ansprache das Denkmal in die Obhut der Stadt. Er schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser. Die Truppen präsentierten und die Musik spielte die Nationalhymne. Der Kaiser zog hierauf eine Anzahl Personen ins Gespräch und verteilte die vertriehenen Ordensauszeichnungen. Von den Ehrengästen wurden zahlreiche Kränze niedergelegt. Ein Paradezug des Regiments von Gersdorf schloß die Feier, nach der sich der Kaiser zum Landrat von Marx begab, um dort das Frühstück einzunehmen.

## Die Organisation der Arbeiter im Deutschen Reich und ihre Einrichtungen gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit.

II.

SRK. Neben diesen Berufsorganisationen stehen noch eine Reihe von Arbeiterorganisationen konfessionellen Charakters, die nicht beruflich aufgebaut sind, sondern Arbeiter aller Berufe zusammenfassen, aber neben anderen Zwecken auch wirtschaftliche Zwecke verfolgen. Es sind hier auf evangelischer Seite zu nennen die evangelischen Arbeitervereine, deren Mitgliederzahl im ganzen auf 90 000 zu schätzen sein wird. Der größte Teil dieser Vereine gehört dem „Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands“ an, mit gegenwärtig etwa 72 000 Mitgliedern. Auf katholischer Seite sind zu nennen die katholischen Arbeitervereine, die insgesamt etwa 1600 Vereine mit 260 000 Mitgliedern umfassen und zum größten Teile in Landes- und Diözesanverbänden organisiert sind. Als solche sind vor allem zu nennen: 1. der Verband der katholischen Arbeitervereine (Nord- und Ostdeutschland, Diözese Trier) Sitz Berlin mit 505 Vereinen und 70 000 Mitgliedern. 2. Der Verband der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands mit 360 Vereinen und 75 000 Mitgliedern. 3. Der Verband süddeutscher katholischer Arbeitervereine mit 680 Vereinen und 86 000 Mitgliedern.

Auf wirtschaftlichem Gebiete haben sich unter den hier in Betracht kommenden Gesichtspunkten die evangelischen Arbeitervereine durch Einführung der Reiseunterstützung, die katholischen Arbeitervereine durch Errichtung katholischer Fachabteilungen, die ebenfalls an ihre Mitglieder Reise- und Arbeitslosenunterstützung zahlen, betätigt.

Um sich ein Bild zu machen, welcher Teil der Arbeitnehmer heute beruflich organisiert ist, ist man darauf angewiesen, die Zahlen der Berufszählung von 1895 zu benutzen, die 10 Jahre zurückliegen und daher bedeutend zu niedrig sind. Die Berufszählung ergab in Industrie, Handel und Verkehr am 2. Juni 1895: 7 188 758 Arbeitnehmer. Die 1 534 001 beruflich organisierten Arbeiter würden mithin annähernd 21 Prozent der Arbeitnehmer darstellen. Wie gesagt, ist die Zahl der Arbeitnehmer seit 1895 naturgemäß bedeutend gestiegen, so daß der Prozentsatz der beruflich organisierten Arbeiter heute zwischen 16 und 20 Prozent der in Handel, Industrie und Verkehr tätigen Arbeitnehmer im Deutschen Reich sich bewegen dürfte. In den einzelnen Berufen ist das Verhältnis der Organisierten zu den Arbeitnehmern überhaupt naturgemäß ein sehr verschiedenes. Die Organisationsziffer (Prozentsatz der Organisierten von den Arbeitnehmern) ist am höchsten bei den Buchdruckern, bei denen sie über 80 Prozent steigt, bei Bildhauern, Metallarbeitern, Maurern, sie ist andererseits wieder ganz gering bei den Textilarbeitern, den Gastwirtsgehilfen, Gärtnern, Fleischern, Mühlenarbeitern, Barbieren und Friseurern, bei denen sie noch nicht 10 Prozent erreicht.

An dieser Stelle soll der gegenwärtige organisatorische Aufbau der drei großen Gesamtorganisationen kurz skizziert werden. Die freien Gewerkschaften bauen sich auf der lokalen Gewerkschaft, d. h. dem lokalen Verein der Arbeiter des gleichen oder eines verwandten Berufes auf. Die lokalen Gewerkschaften der freigewerkschaftlichen Richtung sind zusammengesetzt in dem Lokalen Gewerkschaftsverband. Im Jahre 1904 bestanden 405 solcher Gewerkschaftsverbände, an welche 5559 Gewerkschaften mit 924 026 Mitglieder angeschlossen, 348 Gewerkschaften nicht angeschlossen waren. Die nationale Zusammenfassung der Gewerkschaften des gleichen Berufes bildet der Zentralverband. Alle Zentralverbände der verschiedenen Berufe wiederum, — es sind zurzeit 63 — haben ihre Spitze in der „Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“, deren Aufgabe besteht 1. in der Betreibung der Agitation, 2. in Ausübung einer einheitlichen Gewerkschaftspolitik, 3. in der Herausgabe einer Streikstatistik, 4. in der Herausgabe eines Blattes, welches die Verbindung sämtlicher Gewerkschaften unterhalten soll, 5. in der Anknüpfung und Unterhaltung internationaler Beziehungen.

Bei den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften geht die Organisation aus von dem sich auf die ganze Nation erstreckenden „Gewerkverein“, der seinerseits sich auf die Ortsvereine stützt, und zwar wird zur Bildung eines Gewerkschaftsverbandes das Vorhandensein von mindestens 5 Ortsvereinen gefordert. Die Ortsvereine (2715) sind wiederum vielfach in Ortsverbänden (den Gewerkschaftsstellern entsprechend) zusammengesetzt, welche die an einem Ort bestehenden Vereine Hirsch-Dunderscher Richtung zusammenfassen. An der Spitze jedes Gewerkschaftsverbandes (dem Zentralverband entsprechend) steht ein Generalrat. Eine Gesamtvertretung aller Gewerkschaften findet statt in dem „Verbande der Deutschen Gewerkschaften“, an dessen Spitze der „Zentralrat“ steht.

Die Organisation der christlichen Gewerkschaften ähnelt im Aufbau derjenigen der freien Gewerkschaften. Ausgehend von dem Ortsverein und der Ortsgruppe (1860) setzt sie diese in den Zentralverband aller Ortsgruppen desselben Berufes zusammen und alle Zentralverbände (17) der verschiedenen Berufe wiederum in den „Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften“.

Neben den an die Generalkommission der Gewerkschaften angegliederten „zentralorganisierten“ freien Gewerkschaften stehen, wie oben erwähnt, noch „lokalorganisierte“. Der Grund, aus dem sich diese Gruppe von Vereinen von den Zentralverbänden der freien Gewerkschaften ferngehalten hat, liegt darin, daß diese Gruppe in der politischen Betätigung freier zu sein wünschte. Nach den meisten Vereinsgesetzen war in Deutschland das Inverbindungtreten politischer Vereine verboten, die Zentralverbände mußten daher politisch sich als neutral erklären, wozu einzelne lokale Vereine nicht genötigt waren. Diese Gruppe hat ihrerseits auch eine Zentralleitung, ein besonderer organisatorischer Aufbau besteht hier aber nicht, ebenso wenig wie bei den oben an letzter Stelle genannten „unabhängigen Vereinen“.

Ein Bild der wirtschaftlichen Bedeutung der hier vorgeschriebenen Berufsorganisationen ergibt sich, wenn man die Gesamteinnahmen, die Gesamtausgaben und den Kasienbestand dieser Organisationen zusammenstellt:

Es betragen im Jahre 1904 (bzw. 1903)	Gesamteinnahmen M.	Gesamtausgaben M.	Kasienbestand M.
bei den zentralorganisierten freien Gewerkschaften	20 190 724	17 738 753	16 109 903
bei den lokalorganisierten Gewerkschaften	—	—	—
bei den christlichen Gewerkschaften im Gesamtverband	894 517	711 699	690 373
bei den christlichen Gewerkschaften außerhalb des Gesamtverbandes	451 824	382 943	253 487
bei den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften	1 025 790	987 659	3 425 668
bei den unabhängigen Vereinen (1903)	283 911	678 699	326 883
Zusammen	22 846 766	20 499 753	20 805 714

## Die Seeresreform in China.

\* Die Grundlage der im Jahre 1902 beschlossenen chinesischen Seeresreform bildet die Aufstellung einer aus 36 Divisionen bestehenden Armee bis zum Jahre 1922. Bis her sind unter der umsichtigen Leitung Juan-Schi-Kais, des Generalgouverneurs der Provinz Petchili, insgesamt sieben neue Divisionen formiert, die die sogenannte Peihangarmee bilden, und zwar stehen davon die erste und dritte Division in Pao-ting-fu, die zweite in Shan-hai-kuan, die vierte in Ma-chang, die fünfte in Xi-nan-fu, die sechste in Peking u. die siebente in Cheng-ting-fu. Jede Division setzt sich aus vier Infanterieregimentern zu drei Bataillonen, einem Kavallerieregiment zu drei Eskadrons, je fünf Batterien Feld- und Gebirgsartillerie zu sechs Geschützen, einem Pionier- und einem Trainbataillon zusammen; diese Truppen erreichen eine etatsmäßige Stärke von 9650 Mann und rechnet man dazu noch einen Troß von 1400 Mann, an Pferdewärtern, Köchen usw., die in China nicht in den Stand eingerechnet werden, so zählt jede Division auf Friedensfuß rund 11 000 Mann. Die sieben Divisionen müßten demnach zusammen 77 000 Mann stark sein. Die erste oder Mandchuidivision ist aber bis zur Stunde noch nicht vollständig, sondern besteht nur aus der ersten Brigade mit 5500 Mann; die zweite Brigade ist noch in der Aufstellung begriffen und soll bis Ende des Jahres ihre Organisation vollendet haben. Gegenwärtig befehligt General Juan-Schi-Kai 71 500 Mann.

Verzögert wird auf das Tempo der Seeresorganisation der Umstand, daß in China die allgemeine Wehrpflicht noch nicht eingeführt ist und die Truppen nur angeworben werden. Infolge der guten Besoldung ist der Andrang zwar ein sehr großer, aber im Gegensatz zu früher wird heute nicht jedermann angenommen, sondern nur gesunde, kräftige Leute von bestem Ruf, für die das Heimatdorf Bürgschaft zu leisten hat, kommen für die Anwerbung in Frage. Auch wird einige Kenntnis im Lesen und Schreiben verlangt. Die Provinzen Honan und Schantung liefern die meisten und besten Rekruten. Der Neuangetriebene muß sich verpflichten, drei Jahre aktiv bei der Fahne zu dienen, dann wird er zur Reserve entlassen, in der er sieben Jahre bleibt, und erhält als Reservist eine monatliche Pension von einem Tael, die er sich aus der Kreiskasse seines Wohnortes unter Vorlegung seiner Dienstpapiere abholen hat. So kennt die Regierung stets den Aufenthalt aller Reservisten und kann sie im Bedarfsfalle leicht einziehen.

Gute Fortschritte macht die Heranbildung des Offizierskorps. Die Hauptkadettenanstalt in Pao-ting-fu bildet die Pflanzschule für das gesamte Offizierskorps; 800 Zöglinge werden hier jährlich ausgebildet, die nach vierjährigem Kurs als Leutnants in die Armee eingestellt werden. Als Lehrer sind unter anderem fünf japanische Offiziere angestellt, wie ja überhaupt Japan in großem Umfange an der Reorganisation des chinesischen Heeres beteiligt ist. Aber auch die drei ehemaligen deutschen Offiziere wurden in Anerkennung ihrer langjährigen Verdienste um das Heerwesen Chinas noch heute in ihren Stellungen gelassen, wie im Gegensatz zu anders lautenden Angaben ausdrücklich festgestellt sein mag. Die Lehr- und Instruktionsbücher, desgleichen die Reglements, sowohl in den Kadettenanstalten, wie im Dienstgebrauch der Armee sind in der Mehrzahl aus dem Japanischen übernommen.

In der wichtigen Frage der Bewaffnung geht das Bestreben des Oberkommandos der Peihang-Armee dahin, das Heer einheitlich zu bewaffnen. Bei der Infanterie ist dieses Ziel fast schon erreicht, denn sechs der neuen Divisionen sind mit Mausergewehren und Karabinern M/88 ausgerüstet, nur die erste Division führt zurzeit noch das Meidji- oder Dreijährig-Gewehr von 6,5 Millimeter Kaliber, mit dem gegenwärtig die japanische Armee bewaffnet ist. Die Prüfungskommission hat sich aber auf Grund der Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges jetzt endgültig für das Mausergewehr entschieden, so daß auch die erste Division schon bald mit dieser Waffe versehen sein wird. Die Meidji-Gewehre sollen dann an die Polizeitruppen und an die Schulen abgegeben werden. Bei der Artillerie hat sich eine einheitliche Bewaffnung bisher nicht durchführen lassen. Neben modernsten Geschützen finden sich bei einzelnen Divisionen noch alte Modelle verschiedener Herkunft aus den siebziger und achtziger Jahren. Das hauptsächlichste Hindernis der Gleichmäßigkeit der Artillerie-Prüfungskommission ist der Umstand, daß die Artillerie-Prüfungskommission noch

keine Wahl eines bestimmten Geschützmodells getroffen hat. In Frage steht Material von Krupp, von Schneider-Creuzot und aus Japan. Bis jetzt sind von Kanonen bei den sieben Divisionen der Peihang-Armee vorhanden: zwölf Batterien zu sechs Geschützen von 7,5 Zentimeter Kaliber Kruppischer Rohrrücklaufgeschütze M/1904, zehn Batterien zu sechs Geschützen von 7,5 Zentimeter Kaliber Schneider-Creuzot-Geschütze M/1905 und fünf Batterien zu sechs Geschützen von 7,5 Zentimeter Kaliber japanischer Feldgeschütze M/Meidji 30.

## Aus den Kolonien.

(Telegramm.)

\* Berlin, 15. Aug. Nach einem Telegramm des Gouverneurs aus Dar-es-Salaam vom 15. August meldet Major Johannes, daß in Upangwa (Landschaft im Nordosten des Nyassasees) nur Kleinkrieg zu erwarten, und daß kein Grund zu Befürchtungen vorhanden sei. Er beläßt dort demnach Hauptmann von Kleist und kehrt selbst nach Dar-es-Salaam zurück. Hauptmann von Schönberg meldet neue Ansammlungen von Aufständigen am Mushi und Nihovera, südwestlich von Nivale. Die rückkehrenden Offiziere sprachen die Vermutung aus, daß der Kleinkrieg im Süden des Schutzgebietes noch ein Jahr dauern könne.

\* Hamburg, 16. Aug. Nach einem Telegramm aus Rombassa sind die auf einer Studienreise durch Ostafrika begriffenen Reichstagsabgeordneten von Manbassa nach Nyassa abgereist.

## Arbeiterbewegung.

(Telegramm.)

\* Emden, 16. Aug. Da eine hiesige Firma einen Hafnarbeiter wegen Verletzung eines ihrer Beamten entlassen hatte, stellten gestern die Hafnarbeiter die Arbeit ein. Sie beschloßen aber in einer Versammlung, morgen die Arbeit wieder aufzunehmen, da die Firma sich verpflichtete, den Arbeiter binnen drei Tagen wieder einzustellen, wenn er die Verletzung zurücknimmt.

\* Rombach, 16. Aug. Der Vorstand der Rombachschen Güterwerke bezeichnet die Meldung als unwahr, daß ein Streik auf dem Werk ausgebrochen sei.

\* Aachen, 16. Aug. Das Güttentert „Roth Erde“ ist heute morgen zum Teil still gelegt worden. Von 4000 Arbeitern des Werkes werden vorläufig noch rund 1500 auf dem Lager- und Versandplatz beschäftigt.

\* Dresden, 16. Aug. Die Vertaltung der Staatseisenbahn führt vom 20. August ab in ihren Werkstätten die neu festgesetzte Arbeitszeit ein.

## Die päpstliche Enzyklika zum Trennungsgesetz.

(Telegramm.)

\* Paris, 16. Aug. Die Bischöfe von Grenoble und Chalons-sur-Marne verlasen in ihrer Kathedrale die päpstliche Enzyklika und ermahnten zur Unterordnung unter die Befehle des Papstes und zum Zusammenschluß aller Gläubigen angefihts des bevorstehenden Kampfes.

\* Paris, 16. Aug. Der beurlaubte gewesene Kultusminister Briand trifft heute aus Quimper in Paris ein, um an dem morgigen Ministerrat in Romboillet teilzunehmen. Bevor der Minister Quimper verließ, äußerte er in einem Privatgespräch über die Enzyklika, die Regierung habe abzuwarten, bis aus dem Verhalten der französischen Bischöfe die eigentlich leitenden Gedanken der Enzyklika klar würden. Sache der Regierung sei es, nicht jetzt schon erraten zu wollen, was mit den veräußerten Worten des Papstes gemeint sei. Der Minister hält jeden Widerstand gegen das Gesetz, welches schon ein großer Teil von Frankreich als notwendig hingenommen habe, für aussichtslos.

\* Paris, 16. Aug. Die zweite Bischofskonferenz soll für einen der ersten Septembertage angefaßt werden.

## Nur Sage in Russland.

(Telegramm.)

\* St. Petersburg, 16. Aug. Die Zeitung „Dwadzatti Wel“ ist auf Grund des Zustandes des verfaßten Schutzes suspendiert worden. Auch in der Provinz werden unangefaßt revolutionäre Blätter unterdrückt, dagegen wurde dem Professor Kowalewski (Radetz) die Herausgabe einer neuen Zeitung „Strana“ gestattet.

\* Lodz, 16. Aug. Gestern nachmittag kam es hier zu Unruhen. Im dritten Polizeibezirk wurden zwei Bomben geworfen, durch die ein Gebäude in Flammen geriet. Das herbeigeeilte Militär gab verschiedene Salven ab. Viele Personen wurden getötet.

\* Warschau, 16. Aug. Der gestrige Tag ist blutig verlaufen. Die Zahl der Toten bezw. schwer Verwundeten soll annähernd 240 betragen, 40 davon sind Polizisten. In Plozk wurde gestern eine Bombe geworfen, wodurch fünf Polizisten getötet wurden.

\* Riga, 16. Aug. Nach einer Dauer von drei Wochen wurde gestern der Zustand der Buchdruckergehilfen beendet. Die Gehilfen erreichten nichts, als was ihnen bereits im Juni 1906 zugestanden worden war. Der 8. Stundentag wurde nicht durchgesetzt. Die Zeitungen erschienen in normalem Umfang.

\* Jufowka, 16. Aug. Im Dorfe Zwanozka versuchten die Bauern die wegen Beteiligung an den Agrarunruhen verhafteten Personen zu befreien. Die Kosaken wurden gezwungen, zu feuern.

Fünf Personen sind tot. Auch aus verschiedenen anderen Orten werden fortgesetzt neue Bauernmordungen gemeldet.

**Samara, 16. Aug.** Ueber die Eisenbahnstrecke Samara-Saratow wurde mit Rücksicht auf die Agrarunruhen der Kriegszustand verhängt.

### Die Vorgänge im Kaukasus.

**St. Petersburg, 16. August.**

Anfolge der andauernden revolutionären Bewegung, zahlreicher räuberischer Überfälle und blutiger Zusammenstöße zwischen den verschiedenen Nationalitäten befindet sich der ganze Kaukasus mit Ausnahme einzelner Kreise im Kriegszustand. Besonders ernsten Charakter nahmen, wie der „Reichsbote“ schreibt, in der letzten Zeit die Ereignisse in den Kreisen Schirvan und Sangesur an, wo zahlreiche bewaffnete Banden Truppenabteilungen offen angriffen. Den Behörden steht genügend Militär zur Verfügung, um die Unruhen zu unterdrücken. Die Bewegung im Kaukasus trägt einen revolutionären Charakter wie in den übrigen Gouvernements des Reiches, im östlichen Kaukasus jedoch sind Zusammenstöße zwischen Tataren und Armeniern aus Nationalitätshass erfolgt. In einem Teil der mohammedanischen Bevölkerung macht sich ein räuberisches Wesen bemerkbar, das jedoch sätverlich als Wirkung einer panislamitischen Propaganda oder eines Aufrufs zum heiligen Krieg gegen die Christen zu betrachten ist. In der armenischen Bevölkerung der Gouvernements Tiflis und Kistais ist eine große Empfänglichkeit für sozialistische Lehren vorhanden. In der letzten Zeit haben sich die Unruhen unter der Führung der mohammedanischen Bevölkerung in einem Teil der kaukasischen Provinzen bemerkbar gemacht. Mit der Möglichkeit eines allgemeinen Eisenbahnstreiks ist indessen nicht zu rechnen. Bei den Armeniern hat die Geheimgesellschaft der Dschamals den größten Einfluß, welche ursprünglich den Zweck verfolgte, die Interessen der Armenier zu schützen, jetzt aber einen rein revolutionären Charakter trägt. Bei den Tataren haben die revolutionären Vereinigungen keinen Erfolg. Die übrigen Vorkämpfer verhalten sich loyal. Die Truppen im Kaukasus bleiben ihrer Pflicht treu. Die Nachrichten über Unruhen bei einzelnen Truppenteilen haben sich in den meisten Fällen als übertrieben erwiesen. Zur Beruhigung der Bevölkerung dienen außer den aufgetriebenen Truppen auch die Versöhnungskommissionen, die von den lokalen Behörden aus den angegriffenen Vertretern der freitenden Teile der Bevölkerung gebildet werden und die sich in einzelnen Bezirken, wie im Gouvernement Erivan, erfolgreich erwiesen. Das Hauptaugenmerk der Behörde ist auf eine befriedigende Erledigung der Agrarfrage gerichtet. Im Ministerrat ist bereits ein Gesetzentwurf eingegangen bezüglich der Aufhebung des bisherigen Verhältnisses der Bauern zu den Grundbesitzern. Die Durchführung der geplanten Maßnahmen verzögert sich durch die gegenwärtige Sachlage. Die Verwaltung des Kaukasus ist andauernd auf Reformtätigkeit bedacht. Eine vollständige Ruhe kann jedoch erst nach Aufheben der Unruhen in den übrigen Teilen des Reiches eintreten.

## Großherzogtum Baden.

**(Stadtgartenkater.)** „Don Cesar“ gehört zu unseren vornehmsten Operetten. Musik und Libretto reichen an vielen Stellen in die bessere Spieloper hinein, aber im ganzen wird doch wieder durch eine elegante Leichtigkeit im Wechsel der Stimmungen musikalisch u. auch in der Handlung der Operettencharakter gewahrt. Die gestrige, sehr anerkennenswerte Don Cesaraufführung unter Leitung des Herrn Kapellmeister Braun und unter Regie des Herrn Direktor Sogin hat dem leider nicht allzu zahlreichen Publikum einen sehr dankbar aufgenommenen Kunstgenuss gebracht. Herr Holz bot in der Titelrolle eine ganz außerordentlich wirksame Leistung. Die derb, wuchtige Art seines Auftretens und der kräftige, klangvolle Gesang machten aus seinem Don Cesar einen prächtigen, sehr glaubwürdigen Repräsentanten ritterlichen Prachtentums. Frä. Köcher zeigte als Maritana wieder einmal ihre schönen Stimmkräfte. Frä. Hiesler war ein frischer, lachender Pueblo, und Herr Nagler als Archivar ließ das Publikum nicht aus dem Lachen kommen. Auch die übrigen Rollen waren im Allgemeinen gut besetzt, ebenso taten Orchester und Chor ihre Schuldigkeit. Wenn wir noch die den Umständen angemessene gute und silberne Ausstattung dazu rechnen, müssen wir dem gestrigen „Don Cesar“ das Zeugnis ausstellen, daß er zu den besten Darbietungen unserer Stadtgartenbühne gehört. — Heute wird an Stelle der angekündigten „Künftigen Riefungen“ „Die Schönenliebe“ aufgeführt. Wir machen hier noch auf die morgen stattfindende Aufführung des „Opernballs“ als Benefizvorstellung für unsere vortrefflichen Komiker Herrn Sigmund Nagler besonders aufmerksam.

**(Der Karlsruher Wirteverein)** hielt gestern nachmittag in dem Nebenraum der „Drei Linden“ seine übliche Monatsversammlung ab, die vom ersten Vorstand, Herrn Fischer, mit kurzen Begrüßungsworten eröffnet wurde, in welchen er betonte, daß es sich heute vornehmlich um eine Besprechung der bevorstehenden Festlichkeiten handle. Vor allem interessierte sich auch der Fremdenverkehrsverein, der im Rathaus ein Wohnungsbureau errichtet habe. Die bisher angebotenen Preise beim Verkehrsdirektor differierten von 1,50 M. bis 3 M. In der Debatte wurde auch die Frage der Massenquartiere in den zu Gebote stehenden Sälen erörtert, doch dabei betont, daß es bei diesen Festlichkeiten sich weniger um die Massenquartiere, als um bessere Zimmer handle, für die auch gerne etwas ausgegeben werde. Wichtig sei vor allem auch die Frage, in der ein gewisses Abkommen getroffen werden sollte, um wenigstens für gewisse gänge und gebe Speisen einen Einheitspreis festzustellen. Im übrigen wird der Antrag gestellt, in 14 Tagen in einer nochmaligen Versammlung diese wichtige Frage zu erörtern und zwar soll diese Versammlung eine öffentliche sein. Der Vorsitzende bewertete, daß bei einer so wichtigen Frage eine so geringe Beteiligung der Mitglieder statgefallen; wenn das fest vorüber, dann würde wieder geklagt werden über alles Mögliche, deshalb könne er nur wünschen, daß die nächste Versammlung recht zahlreich besucht werde. Schließlich wurde beschlossen, die Versammlung schon im Laufe der nächsten Woche abzuhalten. Nach Erledigung innerer Angelegenheiten wurde die Versammlung nach 6 Uhr geschlossen.

**(Fahrrad Diebstähle.)** Am 11. d. M. wollte im westlichen Stadtteil ein Schuhmacher aus Mühlhausen an einen Soldaten ein Fahrrad verkaufen, was einem dazugelassenen Schutzmann verdächtig vorkam. Er stellte den Verkäufer des Rades über dessen Erwerb zur Rede, wobei derselbe alsbald zugestand, daß er das Rad in Mühlburg gestohlen habe, worauf er festgenommen wurde. — Am 11. d. M. hat ein Fremder hier ein Fahrrad mit der Firma „Miller in Pittau“ um 30 M. verkauft. Es besteht der Verdacht, daß das Rad gestohlen ist. Dasselbe hat dreifache Leberfärbung und trägt die Fabriknummer 49 980. — Gestohlen wurden ferner am 11. d. M. vor dem hiesigen Hauptbahnhof ein Fahrrad (Wert 50 M.), am 13. d. M. vor dem hiesigen Hauptbahnhof ein Fahrrad (Wert 70 M.), am gleichen Tage in der Marienstrasse ein Fahrrad (Wert 130 M.).

**(Aus dem Polizeibericht.)** Gestern nachmittag nach 4 Uhr starb ein verheirateter 49 Jahre alter, hier wohnender Privatmann vor dem Hauptpostgebäude plötzlich zu Boden. Er wurde

von Passanten in ein Zimmer des Postgebäudes getragen, wo er, obgleich ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, alsbald starb. Offenbar hat er einen Herzschlag erlitten. — In einer hiesigen Wäschhandlung hat sich gestern nachmittag eine dort beschäftigte Frau von hier beim Abheben eines Kübels heißen Wassers am Oberkörper erheblich verbrüht, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Ein hiesiger Gelegenheitsarbeiter übernahm von einer Witwe einen Umzug. Nachdem er denselben bereits vollendet hatte, verlangte er 20 M. weiter, als die Frau mit ihm ausgemacht hatte. Als ihm die Auszahlung der 20 M. verweigert wurde, nahm er einen mit Kleibern gefüllten Kasten und verpänderte ihn bei einem Speiteur um 20 M. — In der Nacht zum 14. d. M. wurde in Mühlburg vom Garten aus in die Apotheke eingestiegen und 40 M. bares Geld, Morphinum, Opium und Jodoform gestohlen. — In den letzten Tagen hatte sich in der Gartenstraße ein Schwindler eingemietet. Er bestellte sich alsbald per Telefon und mittels Postkarten in zwei hiesigen Geschäften Zigarren und Stiefel zur Auszahlung in seine Wohnung mit dem Bemerkten, man möchte dem Leberbringer der Ware auch etwa 100 M. Kleingeld mitgeben, damit dieser in der Lage sei, ihm auf einen Hundertmarktschein herauszugeben zu können. Als ihm die bestellten Waren zugesandt wurden, verlangte er zuerst das Herausgeld unter dem Vorgeben, er werde den Hundertmarktschein holen. Im ersten Fall verlangte der Leberbringer zuerst den 100 Marktschein, worauf der Besteller die Annahme der bestellten Zigarren verweigerte. Im zweiten Fall erhielt er, nachdem er ein Paar Stiefel ausgeliefert hatte, das heraus zu gebende Geld mit 84 M. 25 Pf. voraus und entfernte sich mit Geld und Stiefeln unter dem Vorwande, er wolle den Hundertmarktschein holen. Er kam aber nicht wieder.

**Mannheim, 16. Aug.** Gestern nachmittag 5 Uhr ist der Seniorchef der Mannheimer Vereinsdruckerei (Verlag der „Neuen bad. Landeszeitung“), Albert Bensheimer, nach längerem Leiden im Alter von 59 Jahren an einem Schlaganfall gestorben.

**Mannheim, 15. Aug.** Die Einwohnerzahl der Stadt Mannheim betrug Ende Juni 167 200. — Die städtische Straßbahnvermehrung im Juni d. J. 181 723 M. (163 357 M. im Vorjahre). Die Zahl der beförderten Personen betrug im Juni d. J. 1 896 269. — Der Güterverkehr im Staats- und Industriebahnen hat sich im Monat Juni trotz des außerordentlich günstigen Wasserstandes auf dem Oberrhein mit 461 000 (441 000) Tonnen noch etwas gehoben, im Rheinauhafen ist er dagegen auf 125 000 (195 000) Tonnen zurückgegangen. Abermals erkennt man die sehr viel stärkere Abhängigkeit des ausgeprochenen Umschlagsverkehrs vom Wasserstand auf der oberen Stromstrecke. Im ganzen zweiten Quartal hat die Kohlenzufuhr per Schiff in den Alt-Mannheimer Häfen 388 000 (392 000) Tonnen, im Rheinauhafen dagegen 303 000 (357 000) Tonnen betragen. — Wie gemeldet wird, beabsichtigt auch der Brauerei von Mannheim und Umgebung einen Aufschlag des Bieres um 2 M. pro Hektoliter (auf 16 M.) einzutreten zu lassen. — Sämtliche Arbeiter der Streichwerke, G. m. b. H., vormals Rudolf Otto Meyer, legten die Arbeit nieder, weil einem Gießereiarbeiter gekündigt wurde. — Sämtliche Arbeiter des städtischen Elektrizitätswerkes legten heute die Arbeit nieder. — Der in Ludwigshafen bemittelte Postadmittant Sturm wurde bei Maßbach aufgegriffen. — Ein heftiger Sturm richtete gestern Abend in der Stadt und Umgegend viel Schaden an. Das Obd wurde von den Bäumen geschüttelt. Im Industriebahnen stürzte infolge des Sturmes das am Neubau der Hildebrandischen Mühle errichtete Baugerüst ein. Verletzt wurde niemand.

**Mannheim, 16. Aug.** (Telegr.) Die Arbeiter des städtischen Elektrizitätswerkes haben ihre Kündigung zurückgezogen, nachdem eine Einigung erzielt worden war.

**Baden, 15. Aug.** Reges Leben und Treiben hatten wir am heutigen Feiertage in unserer Vaterstadt. Die Bitterung war außerordentlich günstig und eine Folge davon war, daß viele auswärtige Besucher eintrafen, nicht zuletzt aus dem Grunde, um der vom Städtischen Kurkomitee für heute Abend angeordneten Nachtluftballonauffahrt des Kapitäns Paul Wilson anzutreten. Im Laufe des Tages traf die Meldung ein, daß die Frau Wilsons (wie gestern telegraphisch gemeldet wurde Hamburg) bei einem Luftballonaufstieg ums Leben gekommen sei. Wilson stieg trotzdem auf. Der Aufstieg, wie die Landung gingen laut bis jetzt vorliegenden Meldungen glücklich von Statten. Von abends 8 Uhr an fand im Kurgarten ein großes Doppelsonnert des Städtischen Orchesters und der Kapelle des 1. Oberheims. Infanterieregiments Nr. 97 aus Saarburg statt. Auf der Promenade war der Verkehr bis zu später Stunde ein sehr lebhafter.

**Waldbut, 15. Aug.** Heute vormittag 8 Uhr wurde von dem schweizerischen Polizeikommando Büch der Kammergeheile Ernst Dörfinger von Säckingen, der zuletzt hier bei Kammergeheimeister Sodopp in Arbeit stand, gefesselt eingeliefert. Dörfinger wurde Montag in Zürich verhaftet, da er sich über den Erwerb einer größeren Geldsumme, die bei ihm vorgefunden wurde, nicht ausweisen konnte. Hierbei soll er zugefanden haben, daß er vor einiger Zeit auf dem Wege von Waldbut nach Waldbut mit einem Komplizen einen unbekanntem Mann, den er im Eisenbahnzug kennen gelernt und bei dem er viel Geld gesehen, ermordet und verscharrt habe. Zur Untersuchung dieses Verhältnisses wurde er sofort vom Bahnhof gefesselt gegen Waldbut geführt, damit er den Tatort zeigen könne. Die Untersuchung wird hoffentlich bald Klarheit in diesen, die hiesige Gegend in Aufregung versetzenden Fall bringen. Ueber die Persönlichkeit des Ermordeten konnte bis jetzt nichts Näheres festgestellt werden. (Die Nachricht, daß in der Nähe von Waldbut im Walde auch tatsächlich eine Leiche gefunden worden sei, bestätigt sich nicht.)

**Kleine Nachrichten aus Baden.** In Oberwiesheim (Amt Bruchsal) brannte das Anwesen der Witwe Leopold Zimmermann nieder. Das Nachbarhaus wurde stark beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 80000 M. und ist durch Versicherung gedeckt. — Dienstag Abend 11 Uhr stieß das Automobil des Fabrikanten Nag auf dem Wege von Brühlgen nach Forstheim auf einen an der Straße stehenden beleuchteten Britischenwagen. Nag, welcher heraussprang, brach ein Bein. Die anderen Insassen, Prokurist Walz und ein Reisender, erlitten am Kopf starke Kontusionen. Der Chauffeur blieb unverletzt. Das Automobil wurde beschädigt. — In Niefern brannten Dienstag früh zwei Scheunen nieder. — Wie vom „Forsch. Anz.“ von unterrichteter Seite bedehnet wird, werden gegenwärtig in Forstheim allmählich etwa 600 000 M. Lohn an die Arbeiter und Arbeiterinnen der Bijouteriefabriken und deren Hilfskräfte ausgezahlt. — Beim Baden in der sogenannten Bais bei Breisach ertrank die 18 Jahre alte Tochter des Dammeisters Rudolf. — Im Stadtteil Petersfeld (Konstanz) wird eine katholische Kirche erbaut, deren Kosten auf 450 000 M. veranschlagt sind. — In Ueberlingen fanden dieser Tage die Bürgerauswahlwahlen statt. In der Klasse der Niederbesteuerten siegte der Zentrumsvorschlag mit einer einzigen Ausnahme; in der Klasse der Mittelbesteuerten ging der liberale Vorschlag durch.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Berlin, 16. Aug.** Der Handelsminister forderte die Handelsvertretungen auf, etwaige Vorschläge zur Abänderung

oder Ergänzung des vorläufigen Entwurfs des Gesetzes betreffend Erleichterung des Wechselprotokolls bis zum 15. Oktober 1906 einzuweisen.

**Trensa, 15. Aug.** Heute mittag wurde in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin die vom kurhessischen Bezirksverbande anlässlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars gestiftete Totikirche der Anstalt Sephata feierlich eingeweiht. Gegen halb 1 Uhr trat die Kaiserin die Rückreise nach Wilhelmshöhe an.

**Breslau, 15. Aug.** Nach einer Mitteilung des Oberhofmarschallamts an den Oberbürgermeister Dr. Vender werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin am 6. September bei ihrem Einzug in Breslau eine Begrüßung durch die städtischen Behörden entgegen nehmen. Die Ankunft in Breslau erfolgt nachmittags 5 Uhr.

**Paris, 16. Aug.** Die ständige französische Artilleriekommission hat auf Grund der von den Japanern im letzten Seerzuge verzeichneten Zielerfolge und der bei den jüngsten Manövern des französischen Mittelmeerflotten gemachten Versuche beschlossen, der Regierung das Anbringen sogenannter Zielkugeln an den großen und mittleren Kriegsschiffen zu empfehlen.

**Buenos Aires, 15. Aug.** Staatssekretär Root zog in seiner Antwortrede auf den vom Präsidenten ausgebrachten Trinkspruch einen Vergleich zwischen den Vereinigten Staaten und Argentinien. Beide Länder hätten die gleiche Entwicklung durchgemacht, hätten die gleichen Krisen im Innern, die gleichen Kämpfe gegen die Wilden zu bestehen gehabt und seien Schritt für Schritt vorgegangen. Beide Länder hätten eine gleiche Bestimmung. Kein Volk könne störend zwischen beiden Staaten. In den Vereinigten Staaten könne man Argentinien nicht wie man solle, aber man freue sich seines Blühens. Herkömmliche Politik der Vereinigten Staaten sei es, keine Bündnisse zu schließen, sondern sich mit ihren Brudervölkern zu verbinden durch das Streben nach Freiheit und Gerechtigkeit und gegenseitige Hilfeleistung.

### Verstorbene.

**Altenstein, 16. Aug.** In Willamoben brannten fünf Wohngebäude und ein Wirtschaftsgebäude nieder, wodurch große Erntevorräte verloren gingen. In Schmolmer wurden fünf Wohnhäuser eingestürzt. Ein vierjähriges Kind ist verbrannt.

**Königsberg i. Pr., 16. Aug.** Gestern nachmittag sind im Dorfe Deutsch-Wilten, Kreis Friedland, acht Wohnhäuser und sieben Wirtschaftsgebäude niedergebrannt.

**Finstertal, 15. Aug.** Im benachbarten Dorfe Massen erlitt gestern die 14jährige Tochter des Invaliden Köhler, die von ihren auf dem Felde arbeitenden Eltern nach der Wohnung vorausgeschickt war, um Feuer anzuzünden, durch die Explosion einer Petroleumlampe schwere Brandwunden. Ihr Vater, der bei seiner kurz darauf erfolgten Heimkehr das schwer verletzte Kind bemerkte, fürzte sich auf dieses, um die Flamme zu erlöschen und erlitt ebenfalls schwere Brandwunden. Vater und Tochter wurden in das Finstertal'sche Krankenhaus gebracht, wo sie nachts ihren Verletzungen erliegen sind.

**Homburg, 15. Aug.** Bei dem gestrigen schweren Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen der Witwe Schmidt in Homburg vor der Höhe und zündete. Es brannten vier Scheunen und ein Wohnhaus nieder.

**Stuttgart, 15. Aug.** Heute früh halb 9 Uhr ist in der großen Zuderfabrik in Münster bei Cannstadt durch Kurzschluss ein Brand ausgebrochen. In kurzer Zeit brannte der Hauptbau, in dem die Rübenverarbeitung betrieben wurde, ab. Mehrere Arbeiter wurden schwer verletzt, einer ist tot.

**Salzburg, 15. Aug.** Das Musikfest begann mit einer glänzenden Aufführung von Mozarts „Don Juan“, einstudiert von Billi Lehmann, Dirigent war Reinaldo Gahn. Die Hauptdarsteller ernteten lebhaften Beifall, darunter besonders Billi Lehmann als Donna Anna, Andrade als Don Juan und Fräulein Jarrar als Zerline.

**Marseille, 16. Aug.** Eine Feuersbrunst zerstörte die Kathäufkirche. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

**Antwerpen, 16. Aug.** Der gestern Abend halb 9 Uhr von Brüssel abgehende Personenzug fuhr bei Antwerpen auf einen Güterzug und rief diesen in zwei Teile. Fünf Wagen wurden zermalmt, einige Personen wurden leicht verletzt.

**Newport, 16. Aug.** Durch eine Explosion in einer Feuerwerkfabrik in Jersey City entstand im ganzen Stadtteil eine große Panik. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden Tausende von Fenstern zertrümmert. Niemand kam zu Schaden. Das Hauptgebäude und drei Nebengebäude der Fabrik wurden zerstört.

### Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 16. August 1906.

Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern wenig verändert; das Minimum über den britischen Inseln ist etwas flacher geworden. Das Wetter ist noch trüb geblieben, stellenweise hat es geregnet. Bei wenig veränderter Temperatur ist langsame Aufklärung wahrscheinlich.

### Wetternachrichten aus dem Süden

Lugano wolkenlos 18 Grad; Varrisi halbbedeckt 19 Grad; Aizza halbbedeckt 24 Grad; Triest wolkenlos 27 Grad; Florenz wolfig 25 Grad; Rom wolkenlos 22 Grad; Cagliari heiter 23 Grad; Windisch wolkenlos 24 Grad.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

August	Barom. mm	Therm. in C.	Rel. Feucht. in mm	Windgeschw. in mm	Wind	Himmel
15. Nachts 9 <sup>00</sup> U.	751.7	18.6	12.1	76	SW	heiter
16. Morgs. 7 <sup>00</sup> U.	752.7	17.7	11.2	74	"	"
17. Mittags 9 <sup>00</sup> U.	752.1	16.5	12.2	87	"	"

Höchste Temperatur am 15. August: 24.6; niedrigste in den darauffolgenden Nacht: 14.0.

Niederschlagsmenge des 15. August: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 16. August, früh: Schusterinsel 2.33 m, gefallen 10 cm; Rehl 2.75 m, gefallen 10 cm; Magan 4.27 m, gefallen 5 cm; Mannheim 3.77 m, gefallen 6 cm.

### Verantwortlicher Redakteur:

(in Vertretung von Julius Nag) Adolf Kersting, Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

